

# Fachkonzept Quartierentwicklung Suhr

Version: Vorlage für den Gemeinderat



Basel, 20.1.2016

Erarbeitet durch die Kerngruppe Quartierentwicklung Suhr

AutorInnen: Jutta Guhl, Nadine Käser, Matthias Drilling  
Institut Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung

**Anschrift  
der AutorInnen**

Jutta Guhl, Diplom-Sozialarbeiterin FH, Soziologin lic. phil.  
jutta.guhl@fhnw.ch

Nadine Käser, MA Sozialwissenschaften und Gender Studies  
nadine.kaeser@fhnw.ch

Matthias Drilling, Prof. Dr., Leiter Institut, Raumplaner MAS ETH/SIA  
matthias.drilling@fhnw.ch

Institut Sozialplanung,  
Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung ISOS  
Hochschule für Soziale Arbeit  
Fachhochschule Nordwestschweiz  
Thiersteinerallee 57  
5053 Basel

**Mitglieder  
der Kerngruppe  
(alphabetisch)**

Matthias Drilling  
ISOS / HSA

Jutta Guhl  
ISOS / HSA

Nadine Käser  
ISOS / HSA

Oliver Kley  
Leiter Abteilung Soziales

Michele Puleo  
Berater Integration Aargau, Projektleiter Quartierentwicklung Suhr

Beatrice Räber  
Stv. Gemeindeschreiberin und Projektleiterin

Veronika Rickhaus  
Leiterin Fachstelle Kind und Familie

Daniel Rüetschi (Leitung der Kerngruppe)  
Gemeinderat, Ressortvorsteher Soziales und Gesundheit

Kristina Terbrüggen  
Netzwerk 50+, Fachstelle Alter und Freiwilligenarbeit

**Zitervorschlag**

Guhl, Jutta; Käser, Nadine; Drilling, Matthias (2016) Fachkonzept  
Quartierentwicklung Suhr. Basel: ISS.

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	1	Ausgangslage	6
	2	Die Idee des Entwicklungsprojektes	7
	3	Fachliche Grundlagen von Quartierentwicklung und Quartierarbeit	9
	3.1	Entwicklung und Ziele	9
	3.2	Fachliche Grundsätze	10
	4	Konzeptionelle Ausgestaltung der Quartierentwicklung und die Rahmenvorgaben für die Quartierarbeit in Suhr	10
	4.1	Ziele	10
	4.2	Handlungsfelder	10
	4.2.1	Bildung und Soziokultur („Pluspunkt“)	12
	4.2.2	Wohnen und Freiraum („Mittelpunkt“)	12
	4.2.3	Zusammenleben und Mitmachen („Treffpunkt“)	14
	4.2.4	Arbeit und Wirtschaft („Aussichtspunkt“)	15
	5	Organisation	16
	6	Budget	17
	7	Zeitplan Pilotphase 2016 - 2020	17
	8	Massnahmenplan Startphase	18
	9	Qualitätssicherung	19
	10	Literatur	20
	11	Anhang	21
	11.1	Projets urbain im Kanton Aargau	21
	11.2	Empfehlungen der Evaluation projets urbain	27

## Zusammenfassung

Studien zu den Quartieren Wynematte und Frohdörfli haben aufgezeigt, dass ein ressortübergreifender Handlungsbedarf besteht.

Um die Chance zu nutzen, die beiden Quartiere nicht isoliert von der gesamten Gemeinde weiterzuentwickeln und damit die zu ergreifenden Massnahmen über beide Quartiere hinaus ausstrahlen zu lassen, entscheidet sich die Gemeinde Suhr für eine umfassendere Entwicklungsstrategie „Quartierentwicklung Suhr“.

Diese Vorgehensweise ermöglicht es, von Beginn an die ganzen Gemeindeteile und ihre Akteure in die Strategie einzubeziehen und erfolgreiche Vorgehensweisen in den Quartieren Wynematte und Frohdörfli immer auch mit Blick auf alle Quartiere der Gemeinde weiterzuentwickeln.

Mit diesem Vorgehen will der Gemeinderat auch ein Zeichen setzen für eine Stärkung des Lokalen, für einen Einbezug des Engagements in den Quartieren und für einen optimalen Mitteleinsatz. Dies fördert das Ziel der Gemeinde Suhr, eine innovative Gemeinde zu sein, die dafür Sorge trägt, ihre Attraktivität auch in Zukunft zu sichern.

Entsprechend lauten die generellen Ziele der Quartierentwicklung Suhr:

- Sicherung einer hohen Lebensqualität für alle BewohnerInnen
- Erhaltung und Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts
- Teilhabe am Leben in der Gemeinde für alle BewohnerInnen
- Förderung der sozialverträglichen räumlichen Entwicklung Suhrs

Konkret beabsichtigt die Gemeinde für den Zeitraum von August 2016 bis Dezember 2020 die Einrichtung einer Pilotstelle Quartierentwicklung Suhr mit den Teilen „Mobile Quartierarbeit“ (Fokus Quartiere Wynematte und Frohdörfli) und „Koordinationsstelle Arbeitsmarktintegration“ (diese wird zu einem späteren Zeitpunkt konzipiert, ist nicht Teil dieses Fachkonzeptes).

Im Rahmen einer aus Fachpersonen der Gemeinde Suhr, des Kantons Aargau und der Fachhochschule Nordwestschweiz zusammengesetzten Kerngruppe und mit Bezug auf mehrere Workshops mit relevanten Akteuren der Gemeinde und der Region wurde das Fachkonzept Quartierarbeit Suhr erarbeitet. Dieses Fachkonzept regelt die fachlichen und organisationalen Rahmenbedingungen, die für den Start des Projektes notwendig sind.

Demnach fokussiert die Quartierentwicklung auf vier Handlungsfelder:

- Handlungsfeld „Bildung und Kultur“ („Pluspunkt“)
- Handlungsfeld „Wohnen und Freiraum“ („Mittelpunkt“)
- Handlungsfeld „Zusammenleben und Mitmachen“ („Treffpunkt“)
- Handlungsfeld „Arbeit und Wirtschaft“ („Aussichtspunkt“)

In allen Handlungsfeldern steht die Vernetzung der Massnahmen mit bereits bestehenden Angeboten in der Gemeinde im Zentrum (maximale Synergien).

Es wird vorgeschlagen, die Quartierentwicklung in den Sozialen Diensten anzusiedeln. Dies entspricht dem Stand des Wissens in Schweizer Projekten und hier bestehen die grössten Erfahrung mit sozialen Entwicklungsthemen und eine gute Vernetzungsstruktur, von der das Entwicklungsprojekt profitieren kann.

Für die Position Quartierentwicklung Suhr werden 50 Stellenprozent veranschlagt. Davon sind der grössere Teil für die konkrete Arbeit vor Ort (ausgehend von den Quartieren Wynematte und Frohdörfli) vorgesehen und ein kleinerer Teil für die allgemeine Vernetzungsarbeit.

Eine begleitende Evaluation soll kontinuierlich Anpassungen vorschlagen und Empfehlungen über die Zeit nach der Projektphase formulieren.

## 1 Ausgangslage

Suhr beabsichtigt, für die Jahre 2016-2020 ein Quartierentwicklungsprozess zu lancieren, mit dem die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner in Suhr insgesamt und speziell in den Quartieren Wynematte und Frohdörfli verbessert wird. Den Ausgangspunkt für dieses Vorhaben bilden verschiedene, in den vergangenen Jahren verfasste Studien und Berichte sowie das Leitbild der Gemeinde. Sie beschreiben die Situation einzelner Quartiere sowie den daraus ableitbaren Handlungsbedarf.

Im Einzelnen sind dies:

- Entwicklungsleitbild der Gemeinde Suhr 2011
- Quartieranalyse Frohdörfli 2012
- Quartieranalyse Wynematte 2013
- Integrationskonzept der Gemeinde Suhr 2013
- Entwicklungs- und Ist-Analyse der Gemeinde Suhr anhand statistischer Indikatoren 2014

*ohne gesellschaftlichen Zusammenhalt keine Lebensqualität*

Gemäss Entwicklungsleitbild und Integrationskonzept lässt sich ohne einen gesellschaftlichen Zusammenhalt keine Lebensqualität in der Gemeinde erreichen. Um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern, setzt sich Suhr daher seit geraumer Zeit aktiv und bewusst mit der Vielfalt von Menschen unterschiedlicher sozialer, geographischer und kultureller Herkunft auseinander. Deren Teilhabe am Gemeindeleben (z.B. über einen Arbeitsplatz, eine Sichtbarkeit im öffentlichen Raum oder als Gewerbetreibende) gewährleistet auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt sowie den Dialog und den Austausch mit und innerhalb der Bevölkerung. Fachliche und finanzielle Unterstützung erfährt die Gemeinde bei diesen Bemühungen auch durch das Integrationsprogramm des Kantons Aargau (KIP).

*Bestehende Studien verknüpfen ...*

Bei diesen Aufgaben standen die Quartiere Frohdörfli und Wynematte in der Vergangenheit im Zentrum der Aufmerksamkeit. In der Gemeinde Suhr besitzen 31% der Bevölkerung eine ausländische Staatsangehörigkeit (Stand November 2015, vgl. Einwohnerstatistik der Gemeinde Suhr), für die Quartiere Frohdörfli und Wynematte wird in den entsprechenden Quartieranalysen ein noch höherer Anteil an Menschen mit Migrationserfahrung ausgewiesen.

Zudem wird eine fortschreitende Ausdifferenzierung der Lebenslagen festgestellt (vgl. Rütter, Rieser, Schmid 2014). Dies ist bedingt durch neue Familienmodelle und zunehmend unsicherere Arbeitsverhältnisse. Die Förderung des lebenslangen Lernens, die frühe Förderung von Kleinkindern und die Ermöglichung des Austauschs und Dialogs in Form von sozialen und kulturellen Angeboten (wie bspw. Quartierorganisationen, Treffpunkte, Integrationskurse und Sprachkurse, Schlüsselpersonen) werden daher in den Quartieranalysen als wichtige Massnahmen empfohlen.

*... mit aktuellen Projekten vernetzen....*

Die angefertigten Quartieranalysen sind vor allem auch eine Bestandsaufnahme von Defiziten: In den Dokumenten wird festgestellt, dass es an bezahlbarem Wohnraum mangelt und Liegenschaften in den Quartieren Frohdörfli und Wynematte nicht kontinuierlich unterhalten würden.

Weiterhin fehle es an Freiräumen und Einkaufsmöglichkeiten, an geeigneten Freiräumen für Kinder und Jugendliche und familienergänzenden Betreuungsangeboten in unmittelbarer Nähe des Wohnumfeldes. Dementsprechend wird in den Quartieranalysen empfohlen, günstigen Wohnraum bereitzustellen.

*.... und für die ganze Gemeinde nutzbar machen.*

Es werden aber auch bereits Hinweise in Richtung einer quartierübergreifenden Sicht formuliert, so etwa, dass von einer Förderung einer Verbindung zwischen den Quartieren die gesamte Gemeinde von den Strukturen und Angeboten in den einzelnen Quartieren profitieren könnte.

In Bezug auf die Beschäftigungssituation etwa verdeutlicht die Entwicklungs- und Ist-Analyse der Gemeinde Suhr, dass das Beschäftigungsverhältnis zur Bevölkerungszahl im Jahr 2014 in etwa dem Mittel des Kantons Aargau entsprach (Rütter, Rieser, Schmid 2014). Zeitgleich weist dieselbe Studie aber auch auf die Arbeitslosenquote und Sozialhilfequote hin, die in Suhr im Jahr 2013 über dem Durchschnitt der Gemeinden des Kantons Aargau lag. Die Kosten im Sozialbereich sind in der Gemeinde Suhr der Studie zufolge zwischen 2000 und 2014 tendenziell angestiegen und stagnieren seither auf hohem Niveau. In einer der Quartieranalysen wird diesbezüglich empfohlen, den Zugang zum ersten Arbeitsmarkt gezielt zu fördern und zu unterstützen (Spillmann 2012).

## **2 Die Idee des Entwicklungsprojektes**

*ressortübergreifend und interinstitutionell*

Aus Sicht der politisch und fachlich Verantwortlichen der Gemeinde ergab sich aufgrund der Erkenntnisse der erwähnten Studien Handlungsbedarf. Dieser sollte nicht allein auf die Probleme und Defizite fokussiert sein, sondern von Beginn an die mit einem Entwicklungsprojekt verknüpften Möglichkeiten vor allem auf der Ebene der ressortübergreifenden und interinstitutionellen Kooperation wahrnehmen und dabei das bereits breit bestehende zivilgesellschaftliche Engagement in der Gemeinde Suhr einbinden.

*vom Frohdörfli und Wynematte in die ganze Gemeinde*

Es galt zudem, die Entwicklung in den Quartieren Frohdörfli und Wynematte immer auch in den Kontext der gesamten Gemeinde zu stellen. Wenn Massnahmen in einzelnen Quartieren immer auch mit der Absicht durchgeführt werden, einen Ausstrahlungseffekt für die ganze Gemeinde zu haben, dann versteht sich Quartierentwicklung als Querschnittsaufgabe und erreicht Synergien in allen Politikbereichen.

*Pilotstelle Quartierentwicklung*

Entstanden ist aus diesem Verständnis die Kernidee einer Pilotstelle Quartierentwicklung Suhr.

*fachliche Vernetzung und mobile Quartierarbeit*

Mit Fokus auf die Quartiere Frohdörfli und Wynematte enthält die Pilotstelle zwei Aufgaben: die fachliche Vernetzung von bestehenden Angeboten in der Gemeinde im Hinblick auf ihren Beitrag zur Quartierentwicklung Suhr und die Aufgabe der mobilen Quartierarbeit mit dem Ziel der konkreten Arbeit vor Ort.

## Zum Prozess

Im Rahmen eines Vorprojektes wurde eine Kerngruppe gebildet, die die Ziele und die Ausgestaltung der Quartierentwicklung definieren sollte. Die Kerngruppe bestand aus Vertretenden der Gemeindeverwaltung und der Gemeindepolitik, Mitarbeitenden der Anlaufstelle Integration Aargau und Mitarbeitenden des Instituts Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Durch die Mitarbeit der Hochschule wurde vor allem die fachliche Einbettung des Vorhabens in ein professionelles Verständnis von Quartierentwicklung gesichert. Die Ideen und Anliegen verschiedener Akteure innerhalb der Gemeinde wurden in Form von Workshops erhoben und flossen in die Erarbeitung des vorliegenden Fachkonzeptes ein. Die Bevölkerung wurde mittels Infoforum und der Gemeindezeitung „SuhrPlus“ regelmässig über das Vorhaben informiert.

In diesem Sinne verstehen sich die folgenden Ausführungen: Das folgende Kapitel beschreibt die Aufgaben einer Pilotstelle Quartierentwicklung Suhr aus einem übergeordneten fachlichen Kontext zu beschreiben. Ein weiteres Kapitel widmet sich den Grundprinzipien von Quartierentwicklung, wie sie in Suhr beabsichtigt ist. Diese Ausführungen dienen dazu, zu verstehen, was eine solche Pilotstelle leisten kann und was ihr Kernauftrag ist. Hier wird an die Grundprinzipien professioneller Sozialer Arbeit erinnert, da diese Disziplin für die vorgesehenen Aufgaben fachlich ausbildet und die vergleichbaren Projekte in der Schweiz von Fachpersonen der Sozialen Arbeit ausgeführt werden. Dabei werden auch mögliche Konflikte deutlich, die sich im späteren Arbeitsalltag zeigen können. Alle weiteren Kapitel beziehen sich auf die konkrete Ausgestaltung der Pilotstelle Quartierentwicklung Suhr. Die Ausführungen sind im Rahmen mehrerer Sitzungen der Kerngruppe entstanden und stellen somit die Sicht aller Beteiligten dar.

### 3 Fachliche Grundlagen

#### 3.1 Entwicklung und Ziele

*Auf das Gemeinwesen gerichtet...*

*... den Sozialraum im Blick.*

*Erfahrung „projets urbains“:*

*koordinierend*

*integrierend*

*partizipativ*

*informierend*

*fördernd*

Eine über den Einzelfall hinausgreifende, sozialräumliche Arbeit bildet seit den Anfängen der Profession Sozialer Arbeit eine Traditionslinie und kann auch in der Schweiz auf eine lange Geschichte zurückblicken.

So gab es bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Schweizer Städten Settlement-Gründungen als Ausläufer einer sozialen Bewegung (Vgl. Epple/Schär, 2015, 25 ff.). Im deutschsprachigen Raum hat die Soziale Arbeit als Gemeinwesenarbeit vor allem ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts Fuss gefasst. In der Schweiz wurde Gemeinwesenarbeit in den 1960er Jahren zunächst in den ländlichen Regionen eingesetzt, ab den 1970er Jahren dann auch in den städtischen Grossüberbauungen (vgl. Stövesand et al. 2013, 204, ff.). Beide Traditionen – Soziale Bewegungen und Gemeinwesenarbeit - gelten bis heute als wichtige Grundlage der professionellen Sozialen Arbeit in der Quartierentwicklung.

Für die Öffentlichkeit in der Schweiz gewinnt dabei die auf das Quartier und die Stadt bezogene Soziale Arbeit seit einigen Jahren vor allem durch die Programme der integrierten Stadtentwicklung an Aktualität. Das Programm „Projets urbains – gesellschaftliche Integration in Wohngebieten“ unter der Federführung des Bundesamtes für Raumentwicklung ARE und in Kooperation mit Kantonen und Gemeinden hat in den vergangenen acht Jahren wichtige Ergebnisse für Politik, Verwaltung und Soziale Arbeit geliefert.

Die Erfahrungen in den 16 Projekten zeigen, wie die Bedeutung des Lokalen zunimmt, nicht zuletzt, weil viele Probleme, aber auch Entwicklungsmöglichkeiten hier konkret sichtbar werden und häufig auch bearbeitbar erscheinen (vgl. Oehler, Drilling, 2010, 202).

Angestrebt wird in der Quartierentwicklung in Schweizer Gemeinden

- eine Koordination (sozialer) Aktivitäten verschiedener Institutionen auf Quartier- oder Gemeindeebene sowie
- eine ressortverbindende, integrierte Betrachtung und Bearbeitung von Themen (Müller, Zellweger, Balthasar, 2012, 42 f.).

Hierfür ist es besonders wichtig, innerhalb der Gemeinde, auf Ebene der Politik, der Verwaltung und der Bürgerschaft ein gemeinsames Verständnis für den Prozess der Quartierentwicklung herzustellen und die Quartierentwicklungsprozesse in Entwicklungsstrategien der gesamten Gemeinde einzubinden (Müller, Zellweger, Balthasar, 2012, 48).

Zu den grundsätzlichen Zielen von Quartierarbeit zählen die Autoren insbesondere:

- den verbesserten Informationsfluss zwischen Quartierbevölkerung, Verwaltung und Politik,
- die Förderung bürgerschaftlichen Engagements für das eigene Quartier und die Stärkung des nachbarschaftlichen Zusammenhalts.

*unterstützend* Evaluationen von Quartierentwicklungsprogrammen weisen darauf hin, dass ein längerfristiges Engagement, das über einen kleinen Kreis von Aktiven hinausgeht, Unterstützung bedarf. Und eng mit dem Engagement von BürgerInnen verknüpft ist die Frage nach erweiterten Mitsprachemöglichkeiten.

*klärend* Die Erfahrung zeigt, dass die Förderung bzw. Forderung nach mehr bürgerschaftlichem Engagement häufig schnell ins Leere läuft, wenn dies nicht mit konkreten Mitgestaltungsmöglichkeiten zusammenfällt (vgl. Guhl, 2015, 117). Ergebnisse aus Evaluationsstudien erachten es deshalb als besonders wichtig, Mitbestimmungsmöglichkeiten zu schaffen und diese (Themen, Stufe der Beteiligung) von Anfang an klar darzulegen. Ebenso empfehlen sie, in kooperativen Planungsvorhaben genügend Zeit für Mitwirkungsprozesse einzuplanen.

### **3.2 Fachliche Grundsätze**

#### *Empowerment*

Soziale Quartierentwicklung arbeitet ressourcenorientiert und fühlt sich dem Empowerment-Gedanken verpflichtet. „Empowerment zielt auf die Stärkung und Erweiterung der Selbstverfügungskräfte des Subjekts, es geht um die (Wieder-)Herstellung von Selbstbestimmung über die Umstände des eigenen Alltags.“ (Herriger, 2014, 15)

Empowermentprozesse können nicht direkt durch Soziale Arbeit hervorgerufen werden, aber sie können gefördert werden. Während bei „klassischer“ Sozialer Arbeit immer auch die Gefahr besteht, dass es durch die asymmetrische Hilfebeziehung (Hilfesuchender in Not- oder Krisensituation wendet sich an Hilfeinstanzen) zu einer Verstärkung der Hilflosigkeit kommt („soziale Latrogenese“ vgl. Herriger, 1995, 155f.), strebt eine Empowerment-orientierte Soziale Arbeit die Entdeckung und Stärkung von Selbsthilfe an. Dies gelingt in der Regel jedoch nur unter der Bedingung der Freiwilligkeit und dem Anknüpfen an den Themen, die von den Betroffenen selbst als bedeutsam und bearbeitbar betrachtet werden.

#### *Aktivierung / Beteiligung*

Aktivierung und Beteiligung setzt voraus, dass die Fachpersonen in der Quartierentwicklung aktiv auf Menschen zugehen, sich nach ihren Themen erkundigen, Beteiligungsmöglichkeiten anbieten und zum Engagement ermutigen und dabei unterstützen.

Quartierentwicklung strebt erweiterte Beteiligungsmöglichkeiten für alle BewohnerInnen an, gerade auch für diejenigen Gruppen und Personen, die bisher von klassischen Partizipationsformen weniger erreicht wurden (vgl. dazu Lüttringhaus, 2002, 131 ff.). Sie bedient sich dabei einer methodischen Vielfalt und richtet sich an alle Menschen in einer Gemeinde unabhängig vom Alter, der sozialen oder kulturellen Herkunft.

#### *Lebensweltorientierung*

Eine lebensweltorientierte Soziale Arbeit setzt im Alltag der Menschen an. Sie begegnet den Menschen und ihren Deutungen und nimmt ihre Weltsicht und ihre Lebensentwürfe mit Offenheit und Respekt entgegen. Sie zeigt neue Perspektiven auf, ohne die Zuständigkeit der Menschen für ihren eigenen Alltag in Frage zu stellen. (Vgl. Grunwald, Thiersch, 2005, 1137)

Lebensweltorientierung als Konzept Sozialer Arbeit ist in der Quartierarbeit verankert, beispielsweise wenn die Fachperson die Vielfältigkeit der lebensweltlichen Bezüge im Blick hat (z.B. das Zusammenspiel der Bedürfnisse von Müttern und Vätern mit kleinen Kindern, von Heranwachsenden und jungen Männern und Frauen, von Menschen mit Behinderung, von alten Menschen).

Es geht aber ebenso um die verschiedenen institutionellen Angebote, die im Quartier präsent sind. Diese unterschiedlichen Aktivitäten müssen miteinander in Verbindung stehen und die möglichen Synergieeffekte müssen genutzt werden.

#### *Niederschwelligkeit*

Niederschwelligkeit drückt sich aus in einer guten Sichtbarkeit und einfachen Erreichbarkeit der Quartierarbeit, z.B. in Form von Präsenz in den Quartieren, Kontaktmöglichkeit auch ohne vorherige Terminvereinbarung, eine zur Mitarbeit einladende Grundhaltung, zugehende Aktionsformen (Infostände, Befragungen...) etc.

#### **4. Konzeptionelle Ausgestaltung Quartierentwicklung und Rahmenvorgaben für die Quartierarbeit in Suhr**

Wie bereits beschrieben, zeichnet sich Quartierarbeit vor allem dadurch aus, dass der Adressat der Arbeit nicht einzelne Personen oder Familien sind. Vielmehr wird ein „Gemeinwesen“ als Ganzes in den Blick genommen. Für die Quartierentwicklung Suhr ist das Gemeinwesen gleichzusetzen mit der gesamten Gemeinde. Dies schließt nicht aus, dass für einzelne Themen oder Zeiträume einzelne Quartiere oder Zielgruppen im Vordergrund stehen. Auch das Überschreiten der räumlichen Grenzen der Gemeinde (z.B. bei der Suche nach einer regionalen Lösung) kann zielführend sein.

##### **4.1 Ziele**

Die Ziele der Quartierentwicklung in Suhr - wie sie durch die Kerngruppe definiert wurden:

- Sicherung einer hohen Lebensqualität für alle BewohnerInnen
- Erhaltung und Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts
- Teilhabe am Leben in der Gemeinde für alle BewohnerInnen
- Förderung der sozialverträglichen räumlichen Entwicklung Suhrs

##### **4.2 Handlungsfelder**

Die Ziele der Quartierentwicklung Suhr sollen über Handlungsfelder erreicht werden. Handlungsfelder verstehen sich als konzeptioneller und inhaltlicher Rahmen des Entwicklungsprojektes.

- Handlungsfeld „Bildung und Kultur“ („Pluspunkt“)
- Handlungsfeld „Wohnen und Freiraum“ („Mittelpunkt“)
- Handlungsfeld „Zusammenleben und Mitmachen“ („Treffpunkt“)
- Handlungsfeld „Arbeit und Wirtschaft“ („Aussichtspunkt“)

#### *Massnahmen*

Den Handlungsfeldern werden Massnahmen zugeordnet, wobei einzelne Massnahmen mehreren Handlungsfeldern dienen können. Ebenso ist es möglich, dass sich Aufgaben der Quartierarbeit ergeben, die nicht direkt einem Handlungsfeld zuzuordnen sind. Für jedes Handlungsfeld wurden – mit Bezug auf das Leitbild der Gemeinde - Ziele definiert.

*am Prozess orientiert* Legt man die erläuterte fachliche Ausrichtung zugrunde, wird darauf hingewiesen, dass es nur begrenzt möglich ist, vorab festzulegen, welche konkreten Massnahmen im Rahmen der Quartierentwicklung zu welchem Zeitpunkt konkret umgesetzt werden sollen. Wie erwähnt müssen diese in der Auseinandersetzung mit BewohnerInnen vor Ort entwickelt werden.

*bestehende Angebote einbeziehen...* Gleichwohl ist es wichtig, dass die Quartierentwicklung möglichst schnell „sichtbare“ Massnahmen zeigt. Hier helfen die bereits bestehenden Aktivitäten in Suhr; ihre Berücksichtigung im Rahmen der Quartierentwicklung ermöglicht eine Anschlussfähigkeit an Bestehendes. Daher wurden die bestehende Massnahmen sowie Massnahmenvorschläge von der Kerngruppe gesammelt, gesichtet und den Handlungsfeldern zugeordnet. In diese Sammlung eingeflossen ist nicht nur das Wissen und die Ortskenntnis der Mitglieder der Kerngruppe, sondern darüber hinaus auch das der BürgerInnen sowie VertreterInnen von lokalen und regionalen Organisationen, die an den Workshops teilgenommen haben.

*... und die bisherigen Akteure mitnehmen*

Abbildung:  
Quartier\_Punkt\_Suhr

Die Handlungsfelder der Quartierentwicklung in Suhr



#### 4.2.1 Handlungsfeld Bildung und Sozio-kultur („Pluspunkt“)

Dem Handlungsfeld liegt ein breiter Bildungsbegriff zugrunde. Bildung wird als lebenslange Aufgabe und Recht aller Menschen begriffen. Bildung ermöglicht Teilhabe, u.a. am sozialen Leben, dem Erwerbsleben und an der Gestaltung der Umwelt. Eine soziokulturelle Perspektive stellt die Fähigkeit und das Bedürfnis aller BewohnerInnen zur Gestaltung ihres Lebensumfeldes in den Mittelpunkt und richtet ihre Aktivitäten danach aus.

##### *Ziele der Quartierarbeit*

- Die Quartierarbeit fördert Angebote und Massnahmen, welche allen Bewohnerinnen und Bewohnern Suhrs **Zugang zu lebenslanger Bildung** ermöglichen.
- Die Quartierarbeit fördert das soziale und kulturelle Leben in der Gemeinde Suhr durch die Unterstützung von **niederschwelligen** Angeboten.
- Die Quartierarbeit fördert die Nutzung und die Schaffung von **Begegnungsräumen und -möglichkeiten**. Sie achtet auf die **Beteiligung** der Bewohnerinnen und Bewohner, besonders auf die Beteiligung weniger artikulationsmächtiger Gruppen.
- Die Quartierarbeit fördert die **Vielfalt von Angeboten im Kultur- und Freizeitbereich** und orientiert sich hierfür an den unterschiedlichen Bedürfnissen von verschiedenen Bevölkerungsgruppen.

##### *mögliche Projekte*

- niederschwellige **Sprachkurse** (z.B. „Lernen im Park“)
- Eine „auf die Menschen zugehende“ **Öffentlichkeitsarbeit** von Beratungsstellen (mehrsprachige Flyer, Veranstaltungen in den Quartieren oder in Kooperation mit Kindergärten und Schulen)
- Einrichten von **Treffmöglichkeiten** für Gruppen.

#### 4.2.2 Handlungsfeld Wohnen und Freiraum („Mittelpunkt“)

Die konkrete Wohnsituation und das unmittelbare Wohnumfeld üben einen grossen Einfluss auf die Lebensqualität von Menschen aus. Die Verfügbarkeit von ausreichendem und bezahlbarem Wohnraum ist eine wichtige Variable für eine gelingende Alltagsbewältigung. Denn die Verteilung des unterschiedlichen Wohnangebots innerhalb der Gemeinde entscheidet mit über Integrationschancen verschiedener Bevölkerungsgruppen. Die Gestaltung der öffentlichen Freiräume eines Quartiers beeinflusst die wohnungsnahе Aufenthaltsqualität (Verkehrsfreiheit, Sicherheit, Sitz- und Spielmöglichkeiten, Rückzugsmöglichkeiten) und damit auch die Entfaltungs- und Begegnungsmöglichkeiten der AnwohnerInnen und NutzerInnen.

##### *Ziele der Quartierarbeit*

- Die Quartierarbeit wirkt bei der **Planung und Gestaltung von öffentlichen Räumen** mit und bringt vor allem die Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner ein. Sie achtet darauf, dass öffentliche Räume zum Verweilen, Erholen, Spielen, Bewegen und Begegnen einladen. Sie fördert **aufsuchende mobile** Angebote im Freien.
- Die Quartierarbeit beobachtet die **soziale Durchmischung** in den Quartieren. Sie sensibilisiert die verantwortlichen Akteure für das Thema und regt die Bereitstellung von bezahlbarem und attraktivem **Wohnraum** in den verschiedenen Quartieren der Gemeinde an.

- Die Quartierarbeit setzt sich für Massnahmen ein, die eine **gute Erreichbarkeit und Verbindung der Quartiere** untereinander sichern. Dabei geniessen Massnahmen, die den Langsamverkehr fördern, hohe Priorität.

*mögliche Projekte*

- Durchführung von **Beteiligungsverfahren** bei anstehenden Planungs- und Gestaltungsprojekten der Gemeinde in Kooperation mit der zuständigen Verwaltungseinheit,
- Schaffung von **Begegnungsmöglichkeiten** im (halb)öffentlichen Raum (Plätze, Bewohnertreffs in Überbauungen),
- Erarbeitung eines Konzeptes zur **sozialen Vernetzung** der Quartiere (z.B. Raumkonzept)
- Mithilfe bei der Bedarfsabklärung und **Förderung von Engagement** im Wohnungsbau
- Mitarbeit an städtebaulichen **Wettbewerben**.

**4.2.3 Handlungsfeld Zusammenleben und Mitmachen („Treffpunkt“)**

Die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und die Förderung der aktiven Teilhabe am Gemeindeleben sind zentrale Ziele der Quartierentwicklung Suhr. Die Aktivitäten des Handlungsfeldes entwickeln eine diesbezügliche öffentliche Kultur weiter. Die Quartierarbeit steht dabei für eine Kultur der Wertschätzung und Akzeptanz. Projekte regen zum Mitmachen an und fördern das ehrenamtliche Engagement. Die BewohnerInnen erleben sich als Teil der gesamten Gemeinde und die einzelnen Quartiere öffnen sich.

*Ziele der Quartierarbeit*

- Die Quartierarbeit unterstützt Bewohnerinnen und Bewohner Suhrs beim **Engagement** und bei der Mitsprache für ihr Quartier bzw. ihre Gemeinde. Sie arbeitet dafür u. a. **mit den Vereinen zusammen** und informiert über Möglichkeiten der Teilhabe an den Belangen der Gemeinde und fördert diese.
- Die Quartierarbeit fördert die **Nutzung von Nachbarschaftsräumen**. Diese sollen der Begegnung der Bewohnerinnen und Bewohner dienen.
- Die Quartierarbeit unterstützt proaktiv **Verständigungs- und Aushandlungsprozesse** auf Nachbarschafts-, Quartiers- und Gemeindeebene (bspw. durch Anbieten und Moderation von Bewohnerinnen- und Bewohnerversammlungen).

*mögliche Projekte*

- Mitarbeit bei Anlässen für **NeuzuzügerInnen**
- Aufbau und Förderung von **Quartiervereinen**
- Unterstützung des **Diversity-Management** (z.B. bei Anstellung von Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund, interkultureller Schulung der GemeindemitarbeiterInnen, Mehrsprachigkeit bei Informationsmaterial)
- Förderung der **mitwirkungsoffenen Haltung** der Gemeinde (Information über und Einladung zur Beteiligung)
- Erschiessung neuer und die Förderung der Nutzung bestehen der **Treffmöglichkeiten**.

#### **4.2.4 Handlungsfeld Arbeit und Wirtschaft („Aussichtspunkt“)**

Das Handlungsfeld konzentriert sich auf die Förderung von Beschäftigungsmöglichkeiten in der Gemeinde und fokussiert dabei vor allem auch auf Personen mit Sozialhilfebezug oder unsicherem Aufenthaltsstatus. Diesen sollen im ersten Arbeitsmarkt Chancen einer Beschäftigung eröffnet werden. Aber auch der ergänzende und der unbezahlte (häusliche, ehrenamtlich) Arbeitsmarkt soll beachtet werden und es sollen Formen gefunden werden, die der Gemeinde bei ihrer Aufgabenerfüllung helfen (z.B. Sozialfirmen, lokale Wirtschaftskreisläufe).

#### *Ziele der Quartierarbeit*

- Die Quartierarbeit beobachtet die Entwicklung der **Arbeitslosigkeit** und des **Sozialhilfebezugs** in Suhr und deren gesellschaftlichen und individuellen Folgen, sensibilisiert und berät die Entscheidungsträger.
- Die Quartierarbeit wirkt bei der Entwicklung von Alternativen zu bestehenden **Arbeitsintegrationsmassnahmen** mit.
- Die Quartierarbeit setzt sich für die **Erhaltung und Stärkung der Infrastruktur (Einkauf, Freizeit)** auf Gemeinde- und Quartierebene ein.

Im Kontext einer Stärkung der Ökonomie der Quartiere bzw. der Gesamtgemeinde bzw. der Stärkung der Infrastruktur sind z.B. Massnahmen wie ein Quartierladen, eine Tauschbörse oder ein Repair-Café denkbar.

Konkrete Massnahmen der Arbeitsmarktintegration finden ihren Platz zu einem späteren Zeitpunkt in einer geplanten **Koordinationsstelle Arbeitsmarktintegration**. Diese soll externe Angebote der Arbeitsmarktintegration, welche über die Sozialhilfe finanziert werden, mittelfristig ablösen.

In der Pilotphase können bereits einzelne Massnahmen, etwa die Schaffung von Arbeitsgelegenheiten in gemeindeeigenen Betrieben umgesetzt werden. Unter Berücksichtigung der fachlichen Ausrichtung wird hierbei auf Freiwilligkeit der Massnahmen sowie einen finanziellen Mehrwert und einen realen Zugewinn an Arbeitsmarktfähigkeit für die Betroffenen zu achten sein.

## 5. Organisation

Für die Umsetzung der Quartierentwicklung soll innerhalb der Gemeindeverwaltung im Fachbereich Gesellschaft der Abteilung Soziales eine Pilotstelle Quartierentwicklung geschaffen werden.

*Pilotstelle Quartierentwicklung...*

Die Pilotstelle beinhaltet zwei Aufgaben (sie werden in Personalunion geleistet): eine Koordinationsaufgabe sowie die Aufgabe der mobilen Quartierarbeit vor Ort. Zu einer späteren Phase wird die Einrichtung einer Koordinationsstelle Arbeitsmarktintegration beabsichtigt. Beide Stellen (Mobile Quartierarbeit und Koordination Arbeitsmarktintegration) sind fachlich dem Leiter der Abteilung Soziales unterstellt, dem Bereich Gesellschaft zugeordnet und ergänzen die Fachstellen Kind und Familie sowie Netzwerk 50+. Es wird geprüft, ob die operative Durchführung des Projektes in der Pilotphase einer Facheinrichtung in einem Mandatsverhältnis übergeben wird.

*... mit Teilen Quartierarbeit und Vernetzung*

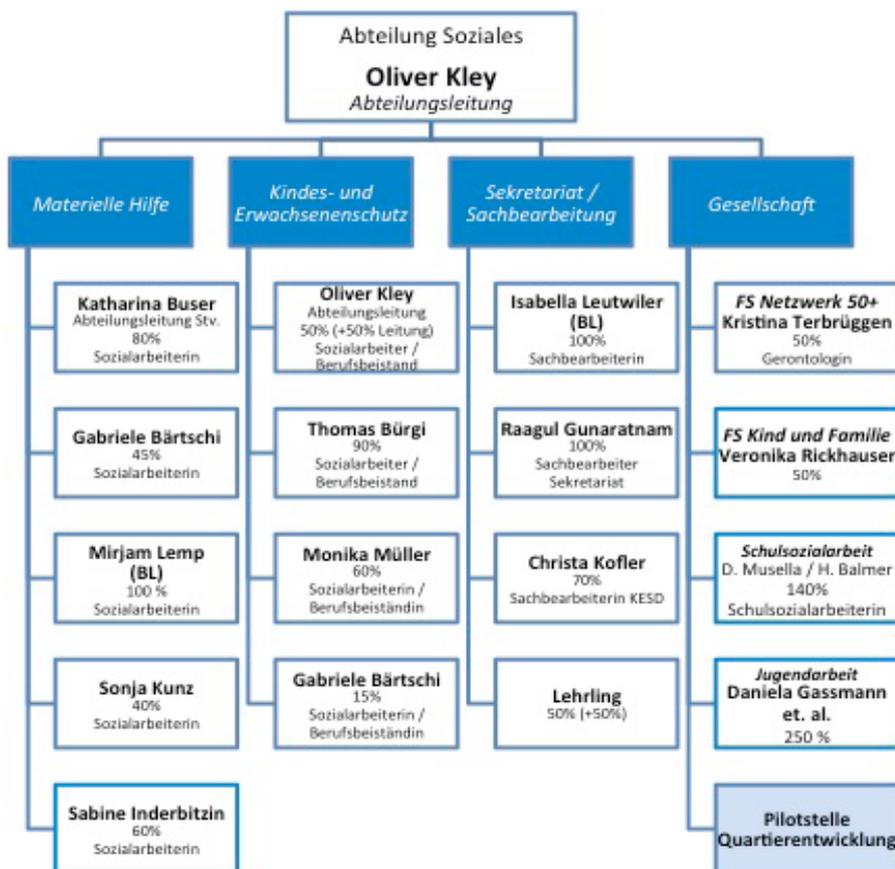
Die zu erfüllenden Aufgaben der Quartierentwicklung Suhr machen folgende Stellenausstattungen nötig:

- Stelle **Mobile Quartierarbeit** (inkl. Vernetzungsaufgaben gesamte Gemeinde): 50 Stellenprozent
- Praktikumsstelle (evtl. über Mandatsträger)
- Stelle **Koordination Arbeitsmarkt** (vorr. 50%, wird zu einem späteren Zeitpunkt entschieden)

*von 2016 bis 2020*

Das Pilotprojekt startet am 1.8.2016 und endet am 31.12.2020. Für die Zeit nach der Pilotphase wird eine Überführung in die Regelstruktur der Gemeinde vorgeschlagen. Eine Evaluation soll hierfür Empfehlungen ausarbeiten.

*Abbildung: Vorschlag Organigramm*



## 6. Budget

Für den gesamten 4,5jährigen Projektzeitraum fallen Personal- und Sachkosten an. Ebenso Kosten für die Umsetzung der durch die Quartierentwicklung angestossenen Massnahmen.

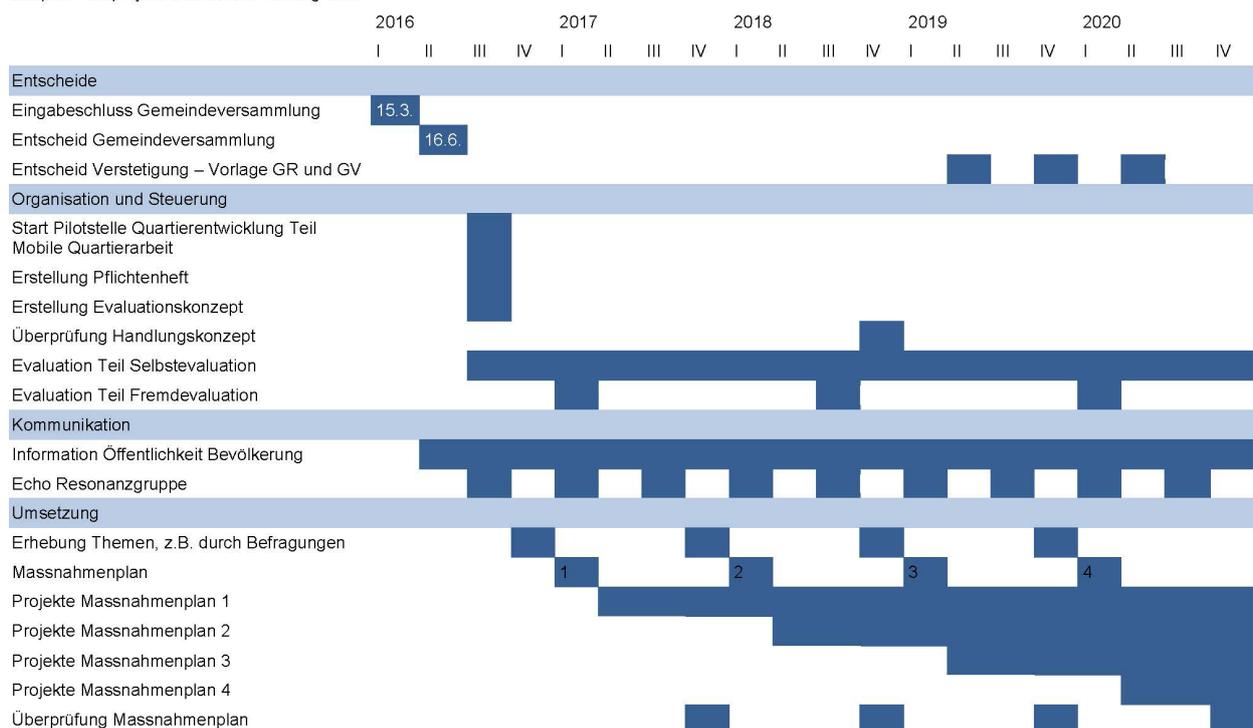
Total Projektierungs-  
kredit für 4 1/5 Jahre,  
Fr. 750'000.00, Brutto

Jahr	Personalkosten	Sachkosten	Baukosten
2016	20'000	10'000	
2017	55'000	50'000	50'000
2018	55'000	50'000	150'000
2019	55'000	50'000	50'000
2020	55'000	50'000	50'000
<b>Gesamt</b>	<b>240'000</b>	<b>210'000</b>	<b>300'000</b>

## 7. Zeitplan

Das Projekt soll am 1.8.2016 beginnen und zum 31.12.2020 enden. Im Zeitplan sind die einzelnen Vorarbeiten bis zur Stellenbesetzung sowie Umsetzungen in den Handlungsfeldern berücksichtigt. Ebenso soll eine Evaluation kontinuierlich Bericht erstatten und Anpassungen vorschlagen.

Zeitplan Pilotprojekt Quartierentwicklung Suhr



## **8. Massnahmenplan Startphase (August bis Dezember 2016)**

*Schwerpunkt: Aktivierung und Vernetzung*

Wie dargelegt sollten sich die einzelnen Massnahmen und Projekte der Quartierentwicklung vorrangig in der Auseinandersetzung mit betroffenen BewohnerInnen entwickeln. Insofern können derzeit vor allem Massnahmen für die Startphase skizziert werden, die sich vor allem auf die Bekanntmachung der Quartierentwicklung und auf die Kontaktaufnahme mit der Bevölkerung und weiteren Akteuren aus der Gemeinde und der Region, die Aktivierung dieser und insofern auf die Generierung von zukünftigen Themen beziehen. Der Schwerpunkt in dieser Phase liegt auf der Aktivierung und Vernetzung.

Empfohlene Massnahmen, die aus bestehenden Erfahrungen abgeleitet sind, umfassen für die Startphase (nicht zwingend abschliessend):

### **Öffentlichkeitsarbeit**

- Flyer Quartierentwicklung, Webseite, evtl. Schaukästen im Zentrum und den Quartieren, SuhrPlus

### **Kontaktaufnahme/Aktivierung**

Infostände in Quartieren, evtl. verbinden mit Spielaktionen im öffentlichen Raum o.ä. als niedrigschwellige Form der Kontaktaufnahme: Information über Quartierentwicklung und Abfragen von Themen:

- Regelmässige Offene Tür im Su(h)rrli (Sprechstunde, Kaffee, nach Möglichkeit auch vor dem Gebäude)
- Suche nach Räumlichkeiten in Wynematte und Feld für vergleichbare Angebote
- Kontaktaufnahme mit Multiplikatoren in den Quartieren, Befragung zu Themen und Ideen, Bereitschaft zur Mitarbeit; Konzept „Schlüsselpersonen“ überarbeiten und weiterentwickeln.

### **Festlegung Pilotquartier**

- Auswahl eines Quartiers in dem Handlungsbedarf und -möglichkeiten am konkretesten sichtbar werden
- Aktivierende Befragung der Bevölkerung im Auswahlquartier zu Themen, Handlungsbedarf, Ressourcen des Quartiers, Ideen
- Vorstellung der Ergebnisse im Rahmen Quartiersversammlung
- Ableiten konkreter Massnahmen, die gemeinsam mit interessierten BewohnerInnen bearbeitet werden.

„**Sofortmassnahmen**“ sind vorrangig Massnahmen,

- deren Dringlichkeit sich in der Startphase oder auch im Vorfeld der Implementierung zeigt
- die in der Bevölkerung konsensfähig erscheinen (für alle eine Verbesserung darstellen und insofern keine Polarisierung, Ablehnung der Quartierentwicklung durch einzelne Gruppen erwarten lassen)
- die rasch umsetzbar sind
- die den Nutzen der Quartierentwicklung sichtbar machen
- die der Quartierentwicklung zusätzliche Kontakte zu BewohnerInnen erschliessen.

## 9. Qualität

Um das Pilotprojekt prozessorientiert zu steuern und zu bewerten benötigt es ein Monitoring und eine Evaluation.

*Monitoring...*

- Mit dem Monitoring werden die Inputs, Outputs und Outcomes des Pilotprojektes fortlaufend erfasst.

*... und Evaluation...*

- Die Evaluation dient dazu, die Relevanz, die Wirksamkeit, den Wert und die Effizienz von Strategien und Massnahmen zu beurteilen und Erfolgsfaktoren und Verbesserungspotenziale zu identifizieren.

*... helfen Entscheidungsfindung.*

Die aus dem Monitoring und der Evaluation gewonnen Erkenntnisse verstehen sich als interne und externe Rechenschaftslegung und fördern organisationale Lernprozesse. Sie unterstützen dadurch die Entscheidungsfindung in Bezug auf das weitere Vorgehen.

Monitoring und Evaluation sollten systematische Bestandteile der Steuerung sein und deshalb von Beginn an realisiert werden. Dies geschieht vorzugsweise durch die Erarbeitung eines Evaluationskonzeptes. Wichtig ist hierbei, dass das Evaluationskonzept den Ansprüchen praktischer Anwendbarkeit im Alltag der Quartierentwicklung gerecht wird.

*Leitfragen...*

Wichtige Leitfragen, auf die im Evaluationskonzept eingegangen werden sollte, sind:

- Welche Ziele werden mit der Evaluation verfolgt?
- Welche Daten werden für die Beantwortung der Fragestellungen benötigt?
- Wie werden die Daten ausgewertet und miteinander in Verbindung gebracht?
- Welche Schlussfolgerungen werden sich aus der Evaluation ziehen lassen?

Die Evaluation sollte zwei Elemente enthalten:

*... durch Selbst- und Fremdevaluation beantworten...*

- eine Selbstevaluation (durch die vor Ort tätigen Personen selbst erstellt) und
- eine Fremdevaluation (durch eine externe Stelle erstellt).

*.... sichert Fachlichkeit und Transparenz.*

Diese Elemente sollen sich gegenseitig ergänzen und am Schluss in einem abschliessenden Evaluationsbericht zusammenfliessen. Diese zusammenfassende Schlussevaluation bietet die Grundlage, das Pilotprojekt zu reflektieren und konkrete Handlungsempfehlungen sowie Vorschläge für eine Überführung in die Regelstrukturen abzuleiten.

## 10. Literatur

- Epple Ruedi & Schär, Eva (2015) Spuren einer anderen Sozialen Arbeit. Kritische und politische Soziale Arbeit in der Schweiz 1900 – 2000. Zürich: Seismo.
- Einwohnerstatistik der Gemeinde Suhr. URL: [http://www.suhr.ch/dl.php/de/20070322154715/Bevkerungsstatistik\\_GR\\_11.2015.pdf](http://www.suhr.ch/dl.php/de/20070322154715/Bevkerungsstatistik_GR_11.2015.pdf) [Zu-griffsdatum: 17. Dezember 2015 ].
- Gemeinde Suhr (2011). Entwicklungsleitbild der Gemeinde Suhr. Suhr
- Gemeinde Suhr (2013). Integrationskonzept der Gemeinde Suhr. Suhr
- Guhl, Jutta (2016). Die Programme der integrierten Stadt- und Quartierentwicklung in Deutschland und der Schweiz und die Rolle der Gemeinwesenarbeit. In: Drilling, Matthias Oehler, Patrick (Hg.) Soziale Arbeit und Stadtentwicklung. Forschungsperspektiven, Handlungsfelder, Herausforderungen. 2. Aufl. Wiesbaden: Springer VS. 113-124
- Grunwald, Klaus & Thiersch, Hans (2005). Lebensweltorientierung. In: Otto, Hans-Uwe & Thiersch, Hans (Hg.) Handbuch Sozialarbeit Sozialpädagogik. München, Basel. Ernst Reinhardt, 1136-1148.
- Herriger, Norbert (1995). Empowerment und das Modell der Menschenstärken. Bausteine für ein verändertes Menschenbild der Sozialen Arbeit. In Soziale Arbeit 5/95, 155-162.
- ders.: (2014). Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer.
- Hinte, Wolfgang; Lüttringhaus, Maria & Oelschlägel, Dieter (Hg.) (2001). Grundlagen und Standards der Gemeinwesenarbeit. Münster: Votum.
- Hunziker, Leila und Aurélie Payrastré (2013). Schlussbericht Quartieranalyse Wynematte, Suhr. „Aktion und Partizipation in der Wynematte“. Aarau: Anlaufstelle für Integration Aargau.
- Lüttringhaus, Maria (2002). Verstärkt Partizipation Polarisierungsprozesse? Anmerkungen zu fördernden und behindernden Faktoren von Beteiligung und zur Bedeutung der Methode der Bewohnerversammlung. In Gillich, Stefan (Hg.). Gemeinwesenarbeit. Eine Chance der Sozialen Stadtentwicklung. Beiträge aus der Arbeit des Burckhardtshauses. Band 7. Gelnhausen: Triga
- Müller, Franziska/Zellweger, Eric/Balthasar, Andreas (2012): Evaluation des Programms „Projets urbains“ – Gesellschaftliche Integration in Wohngebieten, Schlussbericht zur 1. Phase (2008 bis 2011). Interface Politikstudien Forschung Beratung/evaluanda, Luzern/Genf.
- Oehler, Patrick & Drilling, Matthias (2010). Quartier. In: Reutlinger, Christian; Caroline Fritsche, Eva Lingg (Hg.) Raumwissenschaftliche Basics: Eine Einführung für die Soziale Arbeit (Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit). Wiesbaden: VS Verlag. 201-209.
- dies. (2015). Soziale Arbeit, Gemeinwesenarbeit und Stadtentwicklung. Eine theoriegeschichtliche Spurensuche. In Drilling, Matthias und Oehler, Patrick (Hg.) Soziale Arbeit und Stadtentwicklung. Forschungsperspektiven, Handlungsfelder, Herausforderungen. 2. Aufl. Wiesbaden: Springer VS. 13-41.
- Oelschlägel, Dieter (2012). Gemeinwesenarbeit – Chancen, Möglichkeiten und Voraussetzungen. <http://www.stadtteilarbeit.de/theorie-gwa-146/grundlagen-gwa/359-chancen-gwa.html> Zugriff 8.10.2013
- Rütter, Heinz, Corina Rieser und Christian Schmid (2014) Entwicklungs- und Ist-Analyse anhand statistischer Indikatoren 2014. Rütter Soceco.
- Spillmann, Markus (2012). Wohngebiet Frohdörfli. Analyse zur Aufwertung des Wohngebietes Frohdörfli. Aarau: Schiess Unternehmensberatung.
- Stövesand, Sabine; Stoik, Christoph & Troxler, Ueli (Hg.) (2013). Handbuch Gemeinwesenarbeit. Traditionen, Positionen, Konzepte und Methoden. Deutschland- Schweiz – Österreich. Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit, Bd.4. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich
- Thiersch, Hans & Grunwald, Klaus (2014) Lebensweltorientierung. In: Thiersch, Hans. Soziale Arbeit und Lebensweltorientierung: Konzepte und Kontexte. Gesammelte Aufsätze. Band 1. Weinheim, Basel: Beltz Juventa. 327-363.

## 11. Anhang

### Beispiele projets urbain im Kanton Aargau

Quelle:  
<http://www.ave.admin.ch>

### Aarburg - Integrierte Quartierentwicklung Aarburg-Nord

Das Quartier Aarburg-Nord ist durch verschiedene Verkehrsachsen und eine SBB-Hauptlinie von der restlichen Gemeinde abgeschnitten. Ebenfalls fehlen Treffpunkte und Freizeitangebote für die vielfältige Quartierbevölkerung. Im Rahmen des Projet urbain soll das Quartier sozial und baulich aufgewertet werden. Die Bewohnerinnen und Bewohner werden durch das neu eingerichtete Quartierbüro aktiv in die Mitgestaltung entsprechender Massnahmen einbezogen.



Das Quartier Aarburg-Nord ist geprägt von Gegensätzen: Wohnblöcke reihen sich an Einfamilienhäuser, nebst einer Kirche im Quartier wird es neu auch zwei Moscheen (eine davon noch in Planung) geben und das Kleingewerbe wird zunehmend durch Grossfirmen und ein sich ausbreitendes Rotlichtmilieu an der Oltnerstrasse vertrieben. In Folge hat die Lebensqualität der rund 4'000 Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers ab- und die Fragmentierung der Siedlung zugenommen. Es fehlt an öffentlichen Plätzen und Angeboten für die unterschiedlichen Generationen und sozialen Gruppen vor Ort. 2009 hat die Gemeinde Aarburg diese Probleme in Angriff genommen und das quartierübergreifende Programm «Stadtaufwertung Aarburg» gestartet. Für das Quartier Aarburg-Nord wurde eine eigene interdepartementale Fachgruppe gebildet, die einen Masterplan für die weitere Quartierentwicklung erarbeitet. Im Rahmen der Arbeiten dieser Fachgruppe, die sich aus Fachpersonen des Städtebaus, der Architektur und der Sozialplanung zusammensetzt, entstand die Idee für ein Projet urbain.

#### **Vier Bausteine für mehr Wohn- und Lebensqualität**

Ziel des 2012 gestarteten Projet urbain ist es, die Integration und die Zusammenarbeit im Quartier zu fördern sowie die Fragmentierung des Wohngebietes mit Hilfe verschiedenster Projekte einzudämmen. Das Quartier soll ebenfalls baulich aufgewertet werden.

Die Herausforderungen im Quartier wurden dazu in die vier Themenbereiche «Bevölkerung/Soziales», «Liegenschaften/Städtebau», «Bildung/Gewerbe» und «Mobilität/Verkehr» unterteilt. Die Bereiche werden von unterschiedlichen Arbeitsgruppen betreut, die jeweils ein Schlüsselprojekt realisieren. Das im Herbst 2012 neu geschaffene Quartierbüro koordiniert die verschiedenen Arbeitsgruppen und stellt den Kontakt zu den Bewohnerinnen und Bewohnern her. Mittels einer schriftlichen Umfrage hat das Quartierbüro hundert verschiedene Projektideen der Quartierbevölkerung für die vier Schwerpunktthemen zusammengetragen, von denen in der Zwischenzeit bereits einige umgesetzt wurden. Im August 2013 fand beispielsweise ein Quartierfest statt, das in der Planungs- und Umsetzungsphase von über fünfzig Personen aus dem Quartier unterstützt wurde. Gemeinsam mit der Gemeinde prüft das Quartierbüro auch die Umsetzung weiterer Ideen aus der Bevölkerung für das Jahr 2014.

### **Zusammenarbeit mit der FHNW**

Nebst der Zusammenarbeit mit den Bewohnenden arbeitet die Gemeinde eng mit der Fachhochschule Nordwestschweiz zusammen. Das Institut «Sozialplanung und Stadtentwicklung» begleitet die verschiedenen Projekte nicht nur mit fachlicher Expertise, sondern evaluiert die Projekte auch. Studentinnen und Studenten der Fachhochschule können ein Praktikum im Quartierbüro Aarburg-Nord absolvieren und im Rahmen von Konzept- und Projektarbeiten einen Teil zur verbesserten Quartierentwicklung beitragen. In den kommenden Jahren steht zudem die Schaffung lokaler Ausbildungsplätze sowie die Entwicklung neuer Wohnmodelle im Mittelpunkt des Projet urbain.

Programm Projets urbains 2012-2015, Aarburg (AG)

## Baden – «Quartierentwicklung im Prozess»

Die beiden Quartiere Meierhof und Kappelerhof in Baden sind stark durch den Durchgangsverkehr belastet und haben eine gemischte Bevölkerungsstruktur. Die Integration unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen, die Verbesserung der Infrastruktur, die Stärkung der Identität und die Schaffung einer guten Adresse als Wohnquartier sind die grossen Herausforderungen, die im Rahmen des Projekt urban angepackt wurden.



Jedes Quartier hat seinen eigenen Charakter. Dementsprechend unterschiedlich sind die Herausforderungen an die Quartierentwicklung. So auch bei den beiden Quartieren Meierhof und Kappelerhof in Baden. Gemeinsam ist den beiden Quartieren, dass sie stark durch den Verkehr belastet sind und der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund höher ist als in anderen Quartieren Badens. Zudem haben beide einen aktiven Quartierverein. Unterschiede zeigen sich aber in den Ansprüchen an die Quartierentwicklung - zu diesem Ergebnis kamen die von der Stadt Baden bereits vor dem 2008 gestarteten Projekt urban in Auftrag gegebenen Quartieranalysen: In beiden Quartieren bestand sowohl bei der Infrastruktur als auch im soziokulturellen Bereich Handlungsbedarf. Mit dem Projekt « Quartierentwicklung im Prozess » wurden 2008 vom Stadtrat zwei auf den Quartieranalysen basierende Massnahmenpakete zur Umsetzung genehmigt. Die Abteilung Entwicklungsplanung des Ressorts Stadtentwicklung arbeitete bei der Umsetzung der Massnahmen interdisziplinär mit anderen Abteilungen zusammen. Gemeinsam mit der Bevölkerung und den Quartiervereinen wurden die beschlossenen Massnahmen weiter präzisiert und anschliessend mit deren Umsetzung begonnen.

## **Verbesserungen in den Bereichen Infrastruktur und Integration**

Im Meierhof stellte der Werkhof auf Anregung der Quartierbevölkerung an ausgewählten Standorten zusätzliche Sitzbänke als Orte für spontane Treffen auf. Zudem wurde ein neuer Quartiertreffpunkt, der für diverse Aktivitäten zur Verfügung steht und in welchem die Stadt eine Anlaufstelle der Fachstelle Integration betreibt, eröffnet. Der Spielplatz bei der Schule wurde saniert und dient den Kindern und Jugendlichen als Treffpunkt, ebenso wie die neugebaute Feuerstelle mit Sitzgelegenheit auf der Sonnmattwiese. Im Kappelerhof wurden zahlreiche Angebote für Kinder und Jugendliche realisiert. Unter Mitwirkung der Kinder und Jugendlichen wurde der Aussenraum um die Schule neu gestaltet und der Spielplatz aufgewertet, um so einen Treffpunkt im Quartier zu schaffen. Ein weiterer Treffpunkt ist die neue Grillstelle an der Limmat. Ausserdem wurden unter der Federführung der Fachstelle Integration - wie auch im Quartier Meierhof - Quartiertische für Migrantinnen und Migranten angeboten, welche als Informations- und Austauschplattform dienen.

## **Lange Tradition der Quartiervereine**

Die Quartiervereine Meierhof und Kappelerhof wurden von der Stadt Baden aktiv ins Projekt miteinbezogen. Die Vereine sind schon sehr lange in den Quartieren aktiv - der Quartierverein Kappelerhof schon seit über 100 Jahren, der Quartierverein Meierhof seit über 50 Jahren. Die Quartiervereine geben den Anliegen der Quartierbevölkerung eine Stimme und dienen der Verwaltung als Ansprechpartner vor Ort. Das Projekt urbain gab der von der Stadt bereits angestossenen Quartierentwicklung zusätzlichen Schwung: Ein Grossteil der Projekte wurde auch nach Ende des Projekt urbain weitergeführt.

Programm Projets urbains 2008-2011, Baden (AG)

## **Spreitenbach – «Langäcker bewegt!»**

Eigentlich gibt es im Langäcker-Quartier viele Grünflächen. Doch aufgrund der Abgrenzungen durch Zäune und Hecken können diese zu wenig genutzt werden. Es fehlen Begegnungsmöglichkeiten für die mehrheitlich fremdsprachige Quartierbevölkerung und einzelne Wohnblöcke sind sanierungsbedürftig. In der ersten Phase des Programms Projets urbains (2008-2011) konnten bereits erste Massnahmen zur Quartieraufwertung und der Einbindung der Quartierbevölkerung umgesetzt werden. In der zweiten Phase des Programms (2012-2015) werden die Aufwertung der Aussenräume, die Weiterentwicklung der Partizipation der Quartierbevölkerung sowie die Verstetigung der Projektstrukturen vorangetrieben.



Schon von weitem sind sie zu sehen: Die Wohnblöcke des Langäcker-Quartiers in Spreitenbach. Neben den Gebäuden, von welchen eines 25 Stockwerke hoch ist, prägen die multikulturelle Zusammensetzung der Bewohnerinnen und Bewohner aus 72 Nationen und der hohe Anteil Fremdsprachiger das Quartier. Ab 2020 wird das Quartier - neben bereits bestehenden Busverbindungen - durch eine Haltestelle der neu geplanten Limmattalbahnhof, die zwischen Killwangen und Zürich Altstetten verkehren wird, noch besser erschlossen. Diesen Impuls zu nutzen, um die Standortattraktivität des Quartiers zu erhöhen, ist eines der Ziele des Projets urbains. Im Weiteren wurde der Bedarf an Integrationsmassnahmen ermittelt und entsprechende Angebote entwickelt.

### **Bedürfnisse der Quartierbevölkerung ermittelt**

Zum Auftakt des Projekts wurden im Rahmen verschiedener Mitwirkungsveranstaltungen die Bedürfnisse und Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner abgeholt und nach Dringlichkeit geordnet.

Im Februar 2011 verabschiedete der Gemeinderat das aus diesem Partizipationsprozess hervorgegangene Massnahmenpaket und sprach zusätzliche Gelder für die Umsetzung dieser Massnahmen. An erster Stelle stand der Wunsch nach einem Quartiertreffpunkt. Mit der Eröffnung der CaféBar in den Räumen der Jugendarbeit konnte dieser Wunsch der Quartierbevölkerung im November 2011 erfüllt werden. Das Café wird von einer Gruppe von Freiwilligen geführt und erfüllt seither nicht nur die Funktion eines Begegnungsortes für die Quartierbevölkerung - für die Verwaltung ist es eine Art «Fühler» ins Quartier, um zu erfahren, was im Quartier anliegt.

### **Aufwertung der Aussenräume vorantreiben**

Um die in der ersten Phase des Programms angestossenen Massnahmen und Pläne voranzutreiben, wurde im Rahmen der zweiten Phase des Programms eine neue 50-Prozent-Stelle für die Quartierentwicklung geschaffen. Der neue Leiter der Quartierentwicklung, der im Mai 2013 seine Arbeit aufgenommen hat, ist oft mit seinem mobilen Quartierbüro - einem alten Postanhänger - vor Ort im Quartier anzutreffen. Neben der Verstärkung der Projektstrukturen, der stärkeren Beteiligung seitens der Quartierbevölkerung und der Etablierung eines Quartierforums als offene Diskussions- und Austauschplattform, soll in der zweiten Phase auch die Aufwertung der Aussenräume vorangetrieben werden. Durch mehrere Mitwirkungsveranstaltungen wurden die Anliegen und die Bedürfnisse der Quartierbevölkerung ermittelt. Ergänzt mit Analysen von Fachpersonen aus Landschaftsarchitektur und Verkehrsplanung wurden Vorschläge zur Verbesserung des Velo- und Fussverkehrs und zur Aufwertung der Aussenräume abgeleitet und im Januar 2014 in einem Bericht zu Händen des Gemeinderats zusammengefasst. In einem nächsten Schritt soll ein konkretes Freiraum- sowie Verkehrskonzept erarbeitet und anschliessend konkrete Massnahmen umgesetzt werden. Ebenso steht der Austausch mit den Liegenschafts- und Stockwerkeigentümern weiterhin im Mittelpunkt, um dadurch bei der Sanierung der Bausubstanz gemeinsam einen Schritt weiterzukommen.

Programm Projets urbains 2008-2015, Spreitenbach (AG)

## **Empfehlungen laut Evaluation des projets urbain - Auszüge**

Quelle:

<http://www.ave.admin.ch>

### **1. Profilierung der Aufgaben vor Ort schärfen**

Der bisherige Verlauf der Projets urbains hat deutlich gemacht, dass in erfolgreichen Projekten insbesondere zwei wichtige Aufgabenfelder abgedeckt werden:

Erstens braucht es eine Person, welche als „verlängerter Arm der Verwaltung“ die Bedürfnisse aus dem Quartier ermittelt, zu einer übergeordneten Interessenlage bündelt und an die entsprechenden Instanzen in der Verwaltung weiterleitet (bottom up). Umgekehrt vermittelt diese Person Informationen der Verwaltung (Interessen, Sachzwänge usw.) regelmässig in das Quartier hinein (top down).

Zweitens ist es wichtig, dass eine Person vor Ort tätig ist, welche mittels Direktkontakt zur Aktivierung der Bevölkerung beiträgt, mit dem Ziel, dass diese das Quartierleben weitgehend selbstständig gestalten. Wir empfehlen den Projektverantwortlichen präzise festzulegen, welche Personen mit welchen Qualifikationen an welchen Stellen für diese zwei Aufgaben eingesetzt werden sollen. Wie sich in gewissen Projekten zeigt, ist auch denkbar, dass dieselbe Person beide Aufgabenfelder abdeckt. Auch in diesem Fall gilt es, die beiden Aufgabefelder klar zu definieren und deren längerfristige Verankerung einzuleiten.

### **2. Nachhaltige Verankerung in der Regierung und der Verwaltung sicherstellen**

Die Prozesse und Strukturen, welche in den Gemeinden bisher aufgebaut worden sind, weisen auch nach vierjähriger Laufzeit mehrheitlich einen projektbezogenen, situativ-temporären Charakter auf. Die Herausforderung wird nun sein, in der nächsten Phase eine Verstetigung dieser Strukturen und Prozesse zu erreichen. Wir empfehlen den Projektverantwortlichen, eine stärkere Einbindung der Quartierentwicklung in gesamtstädtische Entwicklungsstrategie anzustreben.

Hilfreich könnte beispielsweise ein Exekutivbeschluss über eine integrierte kommunalpolitische Handlungsstrategie im Bereich der Stadtentwicklung sein. Dabei gilt es zu prüfen, welche Projektelemente (Kooperationsgefässe, Partizipationsinstrumente) als feste Bestandteile in diese Handlungsstrategie einfliessen sollen und wie ein entsprechender Kompetenzaufbau in der Gemeindeverwaltung auch anderen Quartieren zugute kommen könnte.

Zudem könnte in der Verwaltung projektunabhängig eine Person als Quartierbeauftragte/r eingesetzt werden. Diese Person würde verwaltungsintern, wie auch gegen aussen als Ansprechpartner/in für sämtliche Belange im Bereich der Quartierentwicklung fungieren und verwaltungsintern die abteilungsübergreifende Koordination sicherstellen. Dies würde gewährleisten, dass Vorhaben im Bereich der Quartierentwicklung weiterhin und künftig noch verstärkt und Einbezug und Verknüpfung der verschiedenen sektoriellen Perspektiven angegangen würden.

Bewährt hat sich auch, wenn ein Exekutivmitglied regelmässig an den kommunalen Veranstaltungen mitwirkt und so das Commitment der Regierung für das Projekt urban ausdrückt.

### **3. Verschiedene Partizipationsprozesse kombinieren und begleiten**

Die erfolgreiche Umsetzung von Partizipationsprozessen hat sich als sehr zeitintensiv und fachlich anspruchvoll erwiesen. Wir empfehlen den Projektverantwortlichen, der Bereitstellung entsprechender Ressourcen von Beginn an genügend Rechnung zu tragen.

Es braucht Vertreter/-innen der Verwaltung respektiv extern beauftragte Fachpersonen, welche der Quartierbevölkerung (d.h. insbesondere den Partizipierenden) über den gesamten Prozess die Handlungsspielräume und die Mitsprachemöglichkeiten aufzeigen und diese über die Projektfortschritte informieren. Mögliche Zielkonflikte, unterschiedliche Wertvorstellungen und Erwartungen müssen frühzeitig angesprochen und ausgetragen werden. Zudem sollten zielgruppenspezifisch unterschiedliche Zugänge und Modelle kombiniert werden.

### **4. Selbstorganisation im Quartier weiter fördern**

In den Projekten sind im Rahmen von Arbeits- und Interessengruppen neue Netzwerke entstanden. Wir empfehlen den Projektverantwortlichen, verstärkt Massnahmen zur Förderung der Selbstorganisation dieser Gruppen zu ergreifen.

Eine gewisse Dezentralisierung von Entscheidungskompetenzen und die Bereitstellung flexibel einsetzbarer finanzieller Ressourcen (Quartierfonds) tragen massgeblich zur Förderung der Selbstorganisation bei. Ermöglicht werden dadurch auch Aktivitäten, welche sowohl zur Teambildung als auch zur Aktivierung weiterer Teile der Bevölkerung beitragen können. Zu beachten gilt jedoch, dass auch bei einer weitgehenden Selbstorganisation, die Unterstützung und der Rückhalt durch die Politik und die Verwaltung wichtige Funktionen einnehmen.

